

Vorstellung

Wird Ihnen, die sich selbst helfen. Die Natur hat Kräfte zur Heilung menschlicher Leiden geschaffen, die die menschliche Wissenschaft für ihre Heilung, sowie die zur Erhaltung der Krankheiten nützlichen Combinationen erkannt. Das Resultat dieser Entdeckungen und Combinationen ist

MISHLER'S HERB BITTERS.

Zeit vielen Jahren ist es in schweren Fällen von Nerven- und Lebererkrankungen, Malaria, Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Schwäche, Müdigkeit etc. gepriesen worden und hat stets Hilfe und Heilung verschafft. Tausende von Kranken sind durch seine Anwendung von dem Tode zum Leben zurückgeführt worden.

Mishler's Herb Bitters Co.
535 Commerce St., Philadelphia, Pa.
Wieder in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Süßlich.

J. M. & I. R. R.
Die süßliche und beste Bohnen nach Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile und New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach den Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Wasserkraft, Schiffs- und Vorratshaus zwischen Chicago und Louisville am St. Louis jun. Umstellung ohne Bogenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bieten die „J.M. & I. R. R.“

H. R. Dering,
Agent General Passenger-Agent,
North-West, Chicago und Illinois St., Indianapolis.

E. W. McKenna, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

- 1. Benennung der Straße.
- 2. Benennung der Straße.
- 3. Benennung der Straße.
- 4. Benennung der Straße.
- 5. Benennung der Straße.
- 6. Benennung der Straße.
- 7. Benennung der Straße.
- 8. Benennung der Straße.
- 9. Benennung der Straße.
- 10. Benennung der Straße.
- 11. Benennung der Straße.
- 12. Benennung der Straße.
- 13. Benennung der Straße.
- 14. Benennung der Straße.
- 15. Benennung der Straße.
- 16. Benennung der Straße.
- 17. Benennung der Straße.
- 18. Benennung der Straße.
- 19. Benennung der Straße.
- 20. Benennung der Straße.
- 21. Benennung der Straße.
- 22. Benennung der Straße.
- 23. Benennung der Straße.
- 24. Benennung der Straße.
- 25. Benennung der Straße.
- 26. Benennung der Straße.
- 27. Benennung der Straße.
- 28. Benennung der Straße.
- 29. Benennung der Straße.
- 30. Benennung der Straße.
- 31. Benennung der Straße.
- 32. Benennung der Straße.
- 33. Benennung der Straße.
- 34. Benennung der Straße.
- 35. Benennung der Straße.
- 36. Benennung der Straße.
- 37. Benennung der Straße.
- 38. Benennung der Straße.
- 39. Benennung der Straße.
- 40. Benennung der Straße.
- 41. Benennung der Straße.
- 42. Benennung der Straße.
- 43. Benennung der Straße.
- 44. Benennung der Straße.
- 45. Benennung der Straße.
- 46. Benennung der Straße.
- 47. Benennung der Straße.
- 48. Benennung der Straße.
- 49. Benennung der Straße.
- 50. Benennung der Straße.
- 51. Benennung der Straße.
- 52. Benennung der Straße.
- 53. Benennung der Straße.
- 54. Benennung der Straße.
- 55. Benennung der Straße.
- 56. Benennung der Straße.
- 57. Benennung der Straße.
- 58. Benennung der Straße.
- 59. Benennung der Straße.
- 60. Benennung der Straße.
- 61. Benennung der Straße.
- 62. Benennung der Straße.
- 63. Benennung der Straße.
- 64. Benennung der Straße.
- 65. Benennung der Straße.
- 66. Benennung der Straße.
- 67. Benennung der Straße.
- 68. Benennung der Straße.
- 69. Benennung der Straße.
- 70. Benennung der Straße.
- 71. Benennung der Straße.
- 72. Benennung der Straße.
- 73. Benennung der Straße.
- 74. Benennung der Straße.
- 75. Benennung der Straße.
- 76. Benennung der Straße.
- 77. Benennung der Straße.
- 78. Benennung der Straße.
- 79. Benennung der Straße.
- 80. Benennung der Straße.
- 81. Benennung der Straße.
- 82. Benennung der Straße.
- 83. Benennung der Straße.
- 84. Benennung der Straße.
- 85. Benennung der Straße.
- 86. Benennung der Straße.
- 87. Benennung der Straße.
- 88. Benennung der Straße.
- 89. Benennung der Straße.
- 90. Benennung der Straße.
- 91. Benennung der Straße.
- 92. Benennung der Straße.
- 93. Benennung der Straße.
- 94. Benennung der Straße.
- 95. Benennung der Straße.
- 96. Benennung der Straße.
- 97. Benennung der Straße.
- 98. Benennung der Straße.
- 99. Benennung der Straße.
- 100. Benennung der Straße.

Auf der Glückswoge.

Roman von Bernhard Streib.

(Fortsetzung.)

Ueber dem Waldesrande stand eine schwarze Wetterwolke mit hellgelbem Gedächtnis. Die Wolke war nicht groß, sondern klein, wie ein dicker, erhabener Finger, so ragte sie aus dem Himmel und da in die lichte Welt. Tag und Nacht regnete es über die finstere See in des Ganges Ummarmung, nur leise wogelte bewegte sich das Wasser, wie ein Raubtier, das sich leise dehnt und die Glieder zu regen beginnt, im Gefühl seiner langsam erwachenden Kraft.

Ein Kahn mit der Herrin — und hinterher nach Walden — jetzt, zu dieser Stunde? Ja, ist denn der Herr so launisch? Hier, das er an der See sein soll? Keiner gibt ihm sein Boot her, und sich selbst dazu zum Fahren, denn geradezu mit Willen verfahren — was hat dazu Lust?

„Gutwillig will ich und muß ich! Mühsam nur fiele die Worte von des Redenden Lippen. Ich kann rudern, das weißt du, und fahre allein. Kommt das Boot zu Schaden — ich will es ersetzen — hier — und hier!“

So nehme der Herr in Gottesnamen meinen Kahn, rief ein blutiger Bursche mit langem, grauem Gesicht, hab' ich schon lang' d'rauf auslugt, ihn loszulassen, und ich gebe dir ein grad die Tag gut brauchst. Ganz ist das Ding schon —

„Aber klein, wie 'ne Nusschale! Schämst dich dich in den Hals zu stecken, Marti, so unerschrocken! Du bist ein Mißgeburten! Geld willst haben, auf dich? Ich weiß schon, warum! Zum Verkauf, zum Verkauf mit den den licherlichen Goldstücken, aber das Stück mit dem Kahn, das leid' ich net, so wahr!“

Er kam nicht weiter. Mit einem toben Aussehen schob der Bursche ihn beiseite und ergreif Marti, der ungeduldig ein paar Schritte dem Ufer zu gethan hatte, beim Arm.

„Greifst du nicht, Bursche, 's bleibt wie 's ist, und ich, Herr, kommt mit mir, ich weiß euch den Kahn, und wenn ihr gut zu dem kommt, will ich nicht der Marti sein, wenn ihr nicht noch heil 'nüber kommt, ehe der See losgeht!“

Der Herr wollte nachsehen, wollte nachsehen, nachsehen, aber ängstliche Stimmen und Rufe aus dem Innern seines Hauses wurden laut, er hörte das jämmerliche Aufweinen eines seiner Kinder, und in der Verwirrung, es sei ein Unglück geschehen, wandte er dem See den Rücken und lief spornstreichs ins Haus zurück.

Indessen hatte der junge Marti den Kahn losgelassen — einen sehr kleinen, flachgebauten Kahn mit erhöhter Sitzbank für den Rudenden — der Herr hatte Recht, viel besser als eine Nusschale war dies Fahrzeug nicht, und wäre sein Vorgesetzter nicht, wie leider fast immer, stark angetrunken und Marcel von der furchtbaren Ueberanstrengung und der wüthenden inneren Aufregung halb von seinen Füßen geworfen — sie waren wohl beide von ihrem Vorhaben zurückgekommen.

Mit einer triumphalen Gebärde strich der Herr das empfangene Geld in der flachen Hand zusammen und ließ es klingeln in seine Tasche gleiten — der kleine Ton entlockte ihm ein wohlgefalliges Lächeln. Während er die Hände verbeugte und einleuchtete, betrug Marcel die Sitzbank und griff mit beiden Händen zu. In unheimlicher Hast glomten seine Augen, und seine Brust wogte stürmisch in höflichen Abenteuern.

Marti hatte immer noch die Hand in der Tasche und stimperte mit dem Gelde — halb ungewarnt gab er dem Kahn einen kräftigen Stoß in der Richtung, daß er ein tüchtiges Stück in den See hinein schwamm, dann drückte er sich herausfordernd dem Spitzhaken fest auf den Kopf, nicht trübsinnig nach dem Burschen, sondern hinüber und ging mit unruhigen Schritten laut pfeifend nach der entgegengelegten Richtung.

Durch die Luft kam es wie ein dumpfes Rollen — die Berge ringsum nahmen den Ton auf und jagten ihn einer dem andern wieder, daß es sich fortsetzte, von Ruppe zu Ruppe ging, wie ein Leuchtfeuer, das im Kreise herumgeht und wird. Unruhiger schon hob und senkte sich der düstere See — das Raubtier fuhr sich seiner Fesseln ledig, es lauert nieder und steht an zum Sprung.

Grade über Marcell's Haupt stand die drohende Wetterwolke; es war ihm, als müßte er geboren sein, sobald er aus ihrem unmittelbaren Bereich entflohen sei, und er ruderte aus allen Kräften, um dies zu erreichen.

Werdoppelt die Fiebergluth seine Stärke? Wie auf Sturmesflügeln zog der leichte Kahn über die leise gurgelnden Wellen — es war, als bieten die Wassergeister in der Tiefe Zugespruch, daß das tolle, tolle Menschenkind, das sich vorwagte in ihren Bereich gewagt.

„Ich möchte wohl einmal den Waldesrand in seiner entzückenden Weite sehen!“ hatte er leuchtend zu Grifa gesagt, als sie ihm das wilde, wilde Schauspiel geschildert, und sie hatte ihn beschworen, die schlammenden Geister nicht zu wecken — er hörte deutlich ihre Worte, er sah ihr süßes, schönes Kindergesicht, das jähliche Leuchten in ihren Augen!

den See, und von den Bergen kam Hall auf Hall, Echo auf Echo. Wie jetzt eine mächtige Sturzwelle über das Boot hin schlug und Marcel gekniet mit der Hand nach dem Gesicht greift, um sich das Wasser aus den Augen zu wischen, wird ihm das eine Wunder entfallen, er sieht es wie ein Strohhalmchen davon wirbeln. Aufrecht stehend, das übergebeugte Rücken in beiden Händen haltend, lenkt er den Kahn, mit den brennenden Augen unterwacht auf den Burschen stehend, wo das Haus stehen muß, denn er sieht es nicht, kann es nicht sehen, um ihn ist tiefe Nacht!

Ein neuer jählicher Blick — in blenden der Stelle alles ringsum! Er steht — steht — kann es sein? Er ist nicht gekommen, wie er vorher, und dort, an dem wohlbekannten Fenster, hebt er sich grell und steht und grüßt — ihr Licht, ihr Licht — sie hat ihn gesehen, hat ihn erkannt — nun muß es gelingen, jetzt, da ihre geliebten Augen, ihre Gebete seinen verzweifeltsten Kampf besiegeln! Grifa, Grifa!

Aber sein Rufen! Welch andere Bahn hat er eingeschlagen! Er will vorwärts — und doch drängt es ihn seitwärts, er mag arbeiten, so übermühtlich er vermag. Das sind die Gegenströmungen des Waldes, die gefährlichen Wirbel — und von der Strudel erfaßt, der —

„Nein, nicht er, nicht er! Ist er nicht geflohen gegen alle, da sein Weib ihn bezaubert, ihn bezaubert? Seine Hände bezaubert und sein Licht leuchtet — aber er muß zurück in die frühere Bahn, um jeden Preis!“

Da — war das nicht sein Name? Unmöglich, es braust in seinen Ohren, wie von tausend Stimmen — aber da wieder: „Marcel, hier! Marcel!“

So funkt es, konnte er sehen, nur sehen! Und als wollte der Himmel ihm antworten, so wird es wieder plötzlich hell — und er sieht — sieht — wieder seinen Kahn einen starken, großen Kahn, er kennt ihn wohl — und in dem Kahn der alte Bauer mit seinem blauen Gesicht, und neben ihm — sein Weib!

Ja, ist seine Laufbahn — sie selbst! Mit einem wilden Aussehen wies sie sich zu ihm hinüber, aber Toni faßt sie um den Hals und reißt sie zurück, während eine starke Hand Marcell's Arm faßt, dann ein jäher Ruck — der größere Kahn dreht sich mit reißender Geschwindigkeit im Kreise um sich selbst — ein tosender Wirbel öffnet sich wie ein Trichter zu seinen Füßen und verschlingt den Kahn mit der Schnelligkeit des Gedanken — und dann wird es plötzlich still um Marcel — ganz still!

Die Lösung.

„Was ist mit meinem Gerhards vorgegangen?“ Diese Frage befragte die alte Frau Palmer schon den ganzen Tag, sie trug sie mit sich herum, sie fuhr sie vor sich hin, sie wollte ihr keinen Augenblick aus dem Sinn. Bei ihrem Abgang fand sie keine Ruhe, in der kleinen, wohlgeordneten Wirtschaft gab es doch nichts, was sie nicht in der Hand gehabt hätte, und sie war so sehr angetrieben, daß sie sich nicht in der Hand gehalten, in einen politischen Kasten zu legen, den er hätte verschloß und unter seinen Schließzylinder hob. Als er sich wieder aufrichtete, war sein Gesicht über und über roth, wahrscheinlich vom angelegten Waden.

Was kann dies sein, Gerhardschen? fragte sie beforzt. Er öffnete den Umschlag, und es entging ihr nicht, daß seine Hände zitterten. Der Waldessee — Stürm — ein so langes Telegramm, murrte er, die Zeilen mit den Augen überfliegend, was kann — allmächtiger Gott!

Er griff um sich nach einem Hauch, und seine Mutter umfaßte und küßte den starken Mann, der athemlos nach Haffung rang. Dann lasen sie beide halblaut:

„Der Waldessee, halb sechs Uhr. Herr Gerhards, Ellen Sie! Ich habe Sie so sehr lieb, daß ich Ihnen ein großes Glück mitteilen möchte, ein großes Glück, das meines Kindes ist, und eines jungen Mannes aus diesem Ort, find dem See zum Opfer gefallen. Mit eigener Lebensgefahr hat der alte wackere Vetter des Häusleins den Gatten meines Kindes dem Wellentode entzogen, er liegt bewußtlos in den bestkürzesten Pflanzentafeln. Ihre Name und der Name meines Kindes befindet sich auf seinen Lippen. Kommen Sie augenblicklich und bringen Sie einen tüchtigen Arzt mit, ich halte das Leben Ihres Freundes für gefährdet.“

Das Papier fiel zu Boden, Gerhards sank in seinen Sessel und bedeckte die Augen mit der Hand. Zu viel war seit gestern auf ihn eingestürzt, es war mehr, als selbst seine starke Seele extrahieren konnte. Wie er als Knabe geistig, so legte er auch jetzt seinen Kopf an die Brust seiner Mutter, die ihn stets zu beruhigen, zu trösten verstand, hatte und wie einst, so kamen auch jetzt leise, schwermüthige Liebesworte: Mein geliebter Sohn, mein armer Junge, wie leidest du mit dir!

Nur wenige Minuten und Gerhards richtete sich bleich, aber gefaßt auf. Kein Augenblick ist zu verlieren, ich muß fort! Zu dem Gerhards! Du meinst doch wohl einen Arzt, Doctor Herold?

Nein, lieber Vater, zu ihm will ich später, zunächst muß ich den Cheim meines armen Marcel ausfinden. Sie sprach den Namen aus, ahnungslos, was alles sich für ihren Sohn daran knüpfte.

Er steckte das Telegramm zu sich, verließ sich mit Geld und unarmte seine Mutter zum Abschied. Leb wohl, und wie es kommen möge, denke mit deiner ganzen Liebe an mich! Die alte Frau lauerte den verhallenden Tritten, sie hörte unter die Hausthür dröhnend ins Schloß fallen; die dumpfe Angst von zuvor lebte plötzlich mit verdoppelter Heftigkeit zurück, hatte sie ihn nur nicht allein gehen lassen, wäre sie mit ihm gegangen! Aber wurde es es gelitten haben?

Seine Liebe unerwidert lassen, und lassen nicht alle Tage Gerhards zwischen bedeutenden Künstlern und hochgestellten Damen vor?

Nach dem hastigen Mittagsmahl war der Sohn aufs neue in seinem Arbeitszimmer verschwunden, er war heute noch nicht einmal ins Atelier gegangen, wo ihm doch sonst am wohlsten war.

An geöffneten Fenstern saß, sah die alte Frau gedankenvoll hinab auf die Straße, aber das Leben und Treiben da unten interessierte sie heute ganz und gar nicht.

Der Himmel war wolkenverhangen, die Luft schlug schwer und drückte heiß zu ihr ins Zimmer, ein erquickender Regen wäre jetzt eine Wohlthat gewesen, aber er wollte nicht kommen. Dem nachdenklichen Vater saß neben ihm, Frau Palmer sah die langsame Schläge und wunderte sich, daß es um diese Stunde nicht heller sei. Es war ihr eigenenthümlich gekommen zu Sinn, sie öffnete ihr altes, gelbes, geschmücktes Buch und holte Briefe und Bilder daraus hervor — ihres verstorbenen Mannes, Gerhards, und ihrer fern verheirateten Tochter.

Wie sie die lieben bekannten Gesichter in verschiedenen Auflagen so vor sich hinreichte, wie sie die Briefpäckchen entfaltete und die lieben Handschriften sah, die zärtlichen, herzlichen Andenken las, wurde ihr leichter ums Herz, ihre guten, alten Augen füllten sich mit stillen Thränen, die langsam auf ein Kinderbildchen ihres Gerhards, das sie gerade in der Hand hielt, herabtröpfelten. Wie viel Liebe hatte sie in ihrem langen Leben schon empfangen und gesendet, wie viel Gutes geschehen!

Ein leises Räuspern hinter ihr ließ sie erschrocken herumfahren; ihre Julie stand, ein großes Couvert in der Hand haltend, in der geöffneten Thür und stotterte nur verlegen:

„Ach, vergessen Madame, aber hier ist — hier ist — eine Depesche für unsern Herrn!“

Es war eben nichts Seltenes, daß Depeschen für Gerhards eintrafen, die meistens den Abschluß eines Auftrages, eine geschäftliche Anfrage und dergleichen behandelten. Allein Frau Palmer wußte genau, daß ihr Sohn in letzter Zeit aus seinen „verlorenen Christen“, die bisher noch im Kaufhandel, kein Kenner, außer den besten Freunden, zu sehen bekommen hatte, nur Portraits für Leute gemacht hatte, die in Wägen anständig waren, diese Depesche war ihr daher bei ihrer ebenigen Stimmung doppelt verdächtig.

Gib, ich will sie ihm selbst bringen! Damit schlüpfte sie rasch aus dem Zimmer und trat ohne anzuklopfen bei ihrem Sohn ein, der sich bei ihrem unerwarteten Eintritt rasch bückte, um ein glänzendes Glas, das er in der Hand gehalten, in einen politischen Kasten zu legen, den er hätte verschloß und unter seinen Schließzylinder hob. Als er sich wieder aufrichtete, war sein Gesicht über und über roth, wahrscheinlich vom angelegten Waden.

Was kann dies sein, Gerhardschen? fragte sie beforzt. Er öffnete den Umschlag, und es entging ihr nicht, daß seine Hände zitterten. Der Waldessee — Stürm — ein so langes Telegramm, murrte er, die Zeilen mit den Augen überfliegend, was kann — allmächtiger Gott!

Er griff um sich nach einem Hauch, und seine Mutter umfaßte und küßte den starken Mann, der athemlos nach Haffung rang. Dann lasen sie beide halblaut:

„Der Waldessee, halb sechs Uhr. Herr Gerhards, Ellen Sie! Ich habe Sie so sehr lieb, daß ich Ihnen ein großes Glück mitteilen möchte, ein großes Glück, das meines Kindes ist, und eines jungen Mannes aus diesem Ort, find dem See zum Opfer gefallen. Mit eigener Lebensgefahr hat der alte wackere Vetter des Häusleins den Gatten meines Kindes dem Wellentode entzogen, er liegt bewußtlos in den bestkürzesten Pflanzentafeln. Ihre Name und der Name meines Kindes befindet sich auf seinen Lippen. Kommen Sie augenblicklich und bringen Sie einen tüchtigen Arzt mit, ich halte das Leben Ihres Freundes für gefährdet.“

Das Papier fiel zu Boden, Gerhards sank in seinen Sessel und bedeckte die Augen mit der Hand. Zu viel war seit gestern auf ihn eingestürzt, es war mehr, als selbst seine starke Seele extrahieren konnte. Wie er als Knabe geistig, so legte er auch jetzt seinen Kopf an die Brust seiner Mutter, die ihn stets zu beruhigen, zu trösten verstand, hatte und wie einst, so kamen auch jetzt leise, schwermüthige Liebesworte: Mein geliebter Sohn, mein armer Junge, wie leidest du mit dir!

Nur wenige Minuten und Gerhards richtete sich bleich, aber gefaßt auf. Kein Augenblick ist zu verlieren, ich muß fort! Zu dem Gerhards! Du meinst doch wohl einen Arzt, Doctor Herold?

Nein, lieber Vater, zu ihm will ich später, zunächst muß ich den Cheim meines armen Marcel ausfinden. Sie sprach den Namen aus, ahnungslos, was alles sich für ihren Sohn daran knüpfte.

Er steckte das Telegramm zu sich, verließ sich mit Geld und unarmte seine Mutter zum Abschied. Leb wohl, und wie es kommen möge, denke mit deiner ganzen Liebe an mich! Die alte Frau lauerte den verhallenden Tritten, sie hörte unter die Hausthür dröhnend ins Schloß fallen; die dumpfe Angst von zuvor lebte plötzlich mit verdoppelter Heftigkeit zurück, hatte sie ihn nur nicht allein gehen lassen, wäre sie mit ihm gegangen! Aber wurde es es gelitten haben?

he mit einem gelassenen Aufsehen zurück. Die Worte des Vaters, die es auf und lebte sich weit hinaus: Gerhards, Gerhards!

Unter auf der Straße standen ein paar Menschen still und hatten verneinend zu der alten Frau hinauf — fremde, gleichgültige Gestalten. Mit fliegendem Athem, die Hände um das Brustschloß geklemmt, stürzte sie ihre Augen aus, aufgerannt, um die Gestalt des Einen zu erkennen, der von ihr gegangen war — wie leicht in den Tod!

Nichts! — Am Ausgange der Straße spielten ein paar Knaben und bückten sich lachend, jetzt bogen sie um die Ecke und waren verschwunden — alles leer!

„Denke mit deiner ganzen Liebe an mich!“ Sie sagte es leise vor sich hin, dann griff sie mit der Hand nach dem Herzen und fand bewußtlos zusammen.

Wieder zog Gerhards Palmer die Glocke des Hauses in der Brienerstraße und fragte den Kammerdiener nach seinem Herrn. Es trafe ihn glücklich, der gnädige Herr sei jedoch heimgekehrt, habe aber vorgeschrieben, alsbald wieder auszufahren, für einige Minuten werde er wohl zu sprechen sein.

Diesmal brauchte der Vater in dem kleinen Vorzimmer nicht so lange zu warten: die Portieren wurden zurückgeschlagen und Herr von Warburg, der wohl jeden andern als ihn zu sehen vorbereitet war, maß ihn von oben bis unten mit einem spöttisch-verwundernden Blick.

Gerhards neigte leicht das Haupt und überreichte ihm, ohne ein Wort zu sprechen, das Telegramm, das er in der Hand hielt.

Der andere warf zuerst einen Blick auf die Unterdrift. Stürm — wer ist das? Der Schwiegervater Ihres Vessien, Herrn Marcel Bauhaus. Ich bitte, lesen Sie!

Er behielt ihn scharf im Auge und sah, daß er nach der ersten Zeile offenbar futzig wurde, sie noch einmal las und leicht die Lippen bewegte. Als er zum Schluß auf die Stelle kam, welche von der bedenklichen Krankheit seines Vessien sprach, zog er die Lippen aufeinander und presste die Lippen aufeinander, wie jemand, der einen Entschluß zu fassen im Begriff ist.

Ich danke Ihnen, mein Herr, daß Sie gekommen sind, sagte er nach einer kurzen Pause in verbindlichem Tone, wenn Sie es gestatten, so möchte ich Sie, da Sie ohne Zweifel sofort abzureisen gedenken, nach Waldessee begleiten, um mich persönlich von dem Zustande Ihres Freundes zu überzeugen. Unsere beiderseitige Privatangelegenheit erledigt damit einen Aufschub, den wir ja nach gemeinsamer Vereinbarung beliebig beiseite kommen, sobald diese bringende gebotene Reise erledigt ist.

Gerhards Palmer machte ein zustimmendes Gesicht. Wie Sie wünschen. Ich will jetzt zum Arzt, Doctor Herold, der gleichzeitig mein Freund und der Vorgesetzter ist, man kann seiner Klugheit und Besonnenheit vertrauen. Auf Wiedersehen!

Unter auf der Straße schritt ihm ein ploppender Ferkel zu. Er sah ein Blatt aus seinem Taschenbuch, bedeckte es stehenden Fußes mit beiden Händen und überlegte es an der nächst nächsten Dienstadt mit der Bedingung zur Eile. Wie erleichtert hob und senkte seine Brust sich in tiefen, ruhigen Athemzügen und er murrte vor sich hin: Sie hat Zeit zu kommen — sie geht jetzt zu mir und muß alles wissen!

(Fortsetzung folgt.)

Was Diejenigen sagen,

die an Rheumatismus und Neuralgie gelitten haben.

„Ich habe ein Jahr lang schwer an Rheumatismus und Neuralgie gelitten, verlor ich viel Schlaf und konnte nicht arbeiten. Ich habe viel Geld für Ärzte bezahlt, aber nichts gebracht. Ich habe endlich gefunden, was mir half, das ist das Athlophoros. Ich habe es in drei Tagen genommen und ich fühle mich jetzt wie ein anderer Mann. Ich habe meine Arbeit wieder aufgenommen und ich fühle mich jetzt wie ein anderer Mann.“

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, senden Sie Ihren Brief an das Athlophoros-Verlagsgesellschaft, 112 Wall Street, New York, und Sie werden sofort eine Probe erhalten.

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, senden Sie Ihren Brief an das Athlophoros-Verlagsgesellschaft, 112 Wall Street, New York, und Sie werden sofort eine Probe erhalten.

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, senden Sie Ihren Brief an das Athlophoros-Verlagsgesellschaft, 112 Wall Street, New York, und Sie werden sofort eine Probe erhalten.

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, senden Sie Ihren Brief an das Athlophoros-Verlagsgesellschaft, 112 Wall Street, New York, und Sie werden sofort eine Probe erhalten.

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, senden Sie Ihren Brief an das Athlophoros-Verlagsgesellschaft, 112 Wall Street, New York, und Sie werden sofort eine Probe erhalten.

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, senden Sie Ihren Brief an das Athlophoros-Verlagsgesellschaft, 112 Wall Street, New York, und Sie werden sofort eine Probe erhalten.

Die Office

der

Indiana

Tribüne!

empfehlen sich zur

Infertigung von

Rechnungen,

Circularen,

Briefkäpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Preislisten,

Abreiskarten.

Brochüren,

Constitutionen

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Abreiskarten.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Nov. 1884.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (See Line).

Abgang: Indianapolis 6.15 Uhr, Cleveland 6.45 Uhr, Columbus 7.15 Uhr, Cincinnati 7.45 Uhr.

Ankunft: Cleveland 6.45 Uhr, Columbus 7.15 Uhr, Cincinnati 7.45 Uhr, Indianapolis 8.15 Uhr.

Abgang: Indianapolis 8.15 Uhr, Cleveland 8.45 Uhr, Columbus 9.15 Uhr, Cincinnati 9.45 Uhr.

Ankunft: Cleveland 8.45 Uhr, Columbus 9.15 Uhr, Cincinnati 9.45 Uhr, Indianapolis 10.15 Uhr.

Abgang: Indianapolis 10.15 Uhr, Cleveland 10.45 Uhr, Columbus 11.15 Uhr, Cincinnati 11.45 Uhr.

Ankunft: Cleveland 10.45 Uhr, Columbus 11.15 Uhr, Cincinnati 11.45 Uhr, Indianapolis 12.15 Uhr.

Abgang: Indianapolis 12.15 Uhr, Cleveland 12.45 Uhr, Columbus 1.15 Uhr, Cincinnati 1.45 Uhr.

Ankunft: Cleveland 12.45 Uhr, Columbus 1.15 Uhr, Cincinnati 1.45 Uhr, Indianapolis 2.15 Uhr.

Abgang: Indianapolis 2.15 Uhr, Cleveland 2.45 Uhr, Columbus 3.15 Uhr, Cincinnati 3.45 Uhr.

Ankunft: Cleveland 2.45 Uhr, Columbus 3.15 Uhr, Cincinnati 3.45 Uhr, Indianapolis 4.15 Uhr.

Abgang: Indianapolis 4.15 Uhr, Cleveland 4.45 Uhr, Columbus 5.15 Uhr, Cincinnati 5.45 Uhr.

Ankunft: Cleveland 4.45 Uhr, Columbus 5.15 Uhr, Cincinnati 5.45 Uhr, Indianapolis 6.15 Uhr.

Abgang: Indianapolis 6.15 Uhr, Cleveland 6.45 Uhr, Columbus 7.15 Uhr, Cincinnati 7.45 Uhr.

Ankunft: Cleveland 6.45 Uhr, Columbus 7.15 Uhr, Cincinnati 7.45 Uhr, Indianapolis 8.15 Uhr.

Abgang: Indianapolis 8.15 Uhr, Cleveland 8.45 Uhr, Columbus 9.15 Uhr, Cincinnati 9.45 Uhr.

Ankunft: Cleveland